Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 8 (1875)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37.

Berner Schulblatt.

Achter Jahrgang.

Bern — Samstag den 11. September — 1875.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Ueber elementaren Sprachunterricht und das neue Lesebuch.

(Fortsetzung.)

Die schriftliche Darstellung.

Von vorne herein müssen wir gegen die irrige Meinung ankämpfen, als seien die schriftlichen Darstellungen des mündlich Behandelten erst gegen den Abschluß des Elementarunterrichts möglich und als müsse der Elementarschüler zuerst eine sorgfältig gedrechselte Sprachschule durchmachen, ehe er seine Gedanken niederschreiben könne. Warum vertraut man auf dieser Stufe dem Sprachgefühle des Schülers so wenig und später so viel? Absolviren die obern Klassen auch vorerst ihre grammatischen Pensen, ehe sie an die Darstellung von Beschreibungen, Erzählungen, Abhandlungen, Briefen ꝛc. gehen. In der Praxis nach dem bisherigen Lesebuche glauben wir eine entschiedene Inkonsequenz entdeckt zu haben. Sonst meinten wir immer, daß das, was mündlich gehörig behandelt worden, nun auch schriftlich dargestellt werden sollte, soll es anders in Fleisch und Blut übergehen, soll Wissen und Können mit einander Schritt halten. Nach dem Lesebuche war das nicht der Fall in den 2 ersten Schuljahren (im ersten immer das Schreiblesen vorausgegangen gedacht). Die schriftliche Behandlung blieb hinter der mündlichen zu weit zurück. Es wurde zu viel theoretisirt und geredniert und fand dann keine weitere Verwendung. Eines schönen Morgens meldete sich dann das dritte Schuljahr mit seinen kunstgerechten und gewissenhaften Ausführungen. Ja, waren nun die Schüler zur Bewältigung all' dieser Sachen vorbereitet? Wir glauben: Kaum! Warum nicht lieber schon unten mit dem Rechten anfangen, um da den Grund zu legen, d. h. die erforderliche Uebung auch im schriftlichen Gedankenausdruck zu erzielen, so daß die Sache nur ihren ruhigen Fortgang genommen hätte?

Die Darstellung des mündlich Behandelten ist in allen drei Schuljahren alsbald unter der Bedingung möglich, daß der Schüler die Wortbilder der neu vorkommenden Wörter kennen gelernt habe, zu welchem Behufe der Lehrer alle jene Wörter an die Wandtafel schreibt und sie eine Zeit lang stehen läßt. Diese Wörter können während einer ersten Bearbeitung stehen gelassen und blos vor der etwaigen zweiten Bearbeitung weggewischt werden. Auch kann man in einer müßigen Viertelstunde sie zur genauen Abschrift aufgeben. Sind die Schüler vorgerückt, so genügt es, die Wörter hinzuschreiben, die Schüler extra darauf aufmerksam zu machen und kurz vor der schriftlichen Darstellung der Beschreibung sie wegzuwischen. Man probiere dies besonders vom zweiten Schuljahr an und überzeuge sich, daß es geht, im Anfang mühsamer, später leicht. Im Anfang kann man zur Erleichterung auch Alles an die Tafel schreiben, das abgeschrieben wird, um später ohne Vorschrift reproduzirt zu werden. Daß man sich hiebei eines Frageschema's bedient, das deutlich angeschrieben wird, ist selbstverständlich. Diese Schemata können je nach der Kraft der Schüler kürzer oder ausführlicher sein. Die auszuführenden Beschreibungen bestehen freilich anfangs aus nur etwa sechs kurzen Sätzchen, d. h. der Hauptsache des im Anschauungsunterrichte besprochenen. Nach und nach werden sie länger und mannigfaltiger in Formen und Wendungen; man zieht später den zusammengesetzten Satz herein; man läßt nun auch das mehr Nebensächliche mit aufschreiben, kurz: Die schriftliche Darstellung bemächtigt sich des Anschauungsunterrichts derart, daß sie als ebenbürtiges Glied im Sprachunterricht der Elementarschule dasteht, und nicht mehr, wie bisher, im Geduldwinkel stehen bleiben muß. Auf diese Weise bringt auch der Elementarschüler ganz hübsche Arbeiten zu Stande und wir haben uns mehr als einmal über die relative Gewandtheit verwundert, mit der die Kleinen arbeiteten. Gegen das Ende des zweiten und dritten Schuljahres darf man es zur Abwechslung und als Probe mit freien Arbeiten aufnehmen. Eins aber vergesse man nicht, nämlich: Genaue Korrektur! Man streiche jeden Fehler fest an und stelle an die Schüler die gesetzliche Forderung, jeden einzelnen Fehler zehnmal zu verbessern. Bei dieser Thätigkeit muß der Lehrer behülflich sein. Findet nämlich der Schüler die betreffenden Wörter nicht irgend im Buche, so schreibe sie der Lehrer an die Wandtafel, von wo sie nun so und so viel mal sorgfältig abgeschrieben werden. Auch diese korrigirten Wörter sehe man sich genau an (was ja nun bald geschehen ist), um sich von der Pflichttreue und Achtsamkeit oder Unachtsamkeit der Schüler zu überzeugen. Man versäume lieber hie und da eine halbe oder auch eine ganze Stunde, um mit den Fehlern in's Reine zu kommen, bevor man an eine andere Arbeit geht. Der scheinbare Zeitverlust ist nur doppelter Gewinn. Als weiteres Hülfsmittel, die Rechtschreibung zu fördern, ist in dieser Zeit nun auch das Buchstabiren. Besonders ist hiebei auch auf richtige Silbentrennung zu halten, da sonst gerne ganz beliebig getrennt wird, wenn nicht geeignete Uebungen diesem Uebel vorzubeugen suchen. — Die obigen Forderungen sind aber alle unausführbar, wenn sich der Lehrer aus bloßer Gewohnheit oder auch mit Absicht nur der Volkssprache bedient und die Schüler nur in dieser anworten. Es kann nicht genug betont werden, daß die letztern, so bald als möglich, jede Antwort im ganzen Umfange des Elementarunterrichts überhaupt nie anders als in vollständigen Sätzen und in reinem gutem Deutsch geben sollen. Man lasse sich die beständige mündliche Korrektur nicht verdrießen. Nur durch den lebendigen gegenseitigen richtigen Sprachgebrauch lernt ja das Kind die Sprache. Vom zweiten Semester an ist es ganz gut möglich, allen Unterricht in der Schriftsprache zu ertheilen, ohne befürchten zu müssen, nicht verstanden zu werden. Daß man, wenn es auf besondere Eindringlichkeit

und Gemüthlichkeit abgesehen ist, auf die Volkssprache zurück greifen soll, ist selbstverständlich. — So oder ähnlich betrieben und konsequent vorgegangen, muß der Sprachunterricht der Elementarschule gedeihen und die guten Früchte werden sich auch bald auf den obern Stufen zeigen. Aus all' dem Gesagten kommt man von selbst zur Erkenntniß, daß der elementare Sprachunterricht, alsbald nach dem Schreiblesen sich eigentlich durch nichts Wesentliches vom Sprachunterricht höherer Stufen unterscheidet, die Grammatik bei letzterem abgerechnet, die zum Sprachbewußtsein führen soll, in Wirklichkeit es aber selten thut. Jener hat nur einen kleinern Umfang.

(Schluß folgt.)

Der Kindergarten in Thun.

(Eingesandt.)

Möglicherweise interessirt es hie und da einen Leser des Schulblattes, über den Fortgang dieser Anstalt wieder einige Mittheilungen zu erhalten. Es läßt sich dies um so eher annehmen, als man bis jetzt nicht überflüssig viel Gelegenheit hat, über Kindergärten im Kanton Bern etwas zu hören und selbst die Kantonshauptstadt und Bundesresidenz Bern, die sonst gerne etwas herablassend und wohlwollend auf die Provinz herabblickt, in dieser Richtung noch ziemlich schwach und armselig bestellt ist. Mit Ausnahme der untersten Klasse der Einwohnermädchenschule, welche jetzt als Kindergarten eingerichtet ist, existirt meines Wissens eine solche Anstalt in der Stadt Bern nicht. Zwar haben die vielbesprechenden Gassenleiste stellenweise auch die Errichtung von Kindergärten besprochen, die Resultate der Berathung werden sich erst noch zeigen müssen. Ich glaube zu diesen Bemerkungen um so eher Grund zu haben, als jüngst ein in Bern erscheinendes größeres Blatt die in der Schweiz bestehenden Kindergärten aufzählte, aber die Aufzählung durchaus lückenhaft ausführte.

Der Kindergarten in Thun zählte am Schlusse des letzten Jahres, 3. Mai 1875, in zwei Abtheilungen 68 Kinder, von denen 32 in die Elementarschule übertraten. Auf erfolgte Ausschreibung wurden nun zum Eintritte 58 Kinder angemeldet, ein deutlicher Beweis, wie sehr nach kaum dreijährigem Bestehen diese Einrichtung den Eltern zum Bedürfniß geworden ist und sich der allgemeinen Sympathie erfreut. Von den angemeldeten Kindern mußten leider 28 zurückgewiesen werden. Bei der Aufnahme entschieden das Alter der Kinder, die Bedürftigkeit der Eltern und die Mitgliedschaft im Verein, da nach den Statuten bei sonst gleichen Verhältnissen die Kinder von Vereinsmitgliedern den Vorrang haben sollen. Die Anmeldungen für Freistellen wurden ohne Ausnahme berücksichtigt. Aermern Kindern soll die Wohlthat des Kindergartens vorzugsweise zu theil werden. Um dies noch mehr zu ermöglichen, werden allen Kindern die Spiel- und Beschäftigungsmittel unentgeltlich verabfolgt, so daß für Kinder, welche Freistellen haben, aus dem Besuche des Kindergartens gar keine Ausgaben erwachsen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß so viele arme Familien aus Nachläßigkeit oder Gleichgültigkeit vom Kindergarten gar nichts wissen wollen. Es wird eben immerhin gefordert, daß die Kinder, wenn sie Morgens um 9 Uhr anlangen, bereits gewaschen und gekämmt sind, überhaupt reinlich aussehen und das scheint eine ungeheure, unerfüllbare Forderung zu sein. Mit der hiesigen Mädchenschule ist, wie es übrigens naturgemäß ist und neuerdings von Kennern und Freunden der Fröbel'schen Kindergärten durchaus verlangt wird, der Kindergarten so weit in Verbindung getreten, daß öfters ältere Schülerinnen ihre Freistunden zur Aushülfe im Kindergarten verwenden und daß bereits zwei ausgetretene Schülerinnen, die sich als Kindergärtnerinnen ausbilden wollen, im Kindergarten als Gehülfinnen zur Vorbereitung angestellt wurden.

Die finanziellen Verhältnisse unserer Anstalt gestalteten sich im verflossenen Jahre der Hauptsache nach folgendermaßen:

I. Einnahmen:

1. Jahresbeiträge:	
a. Von Mitgliedern des Vereins	Fr. 1225. —
b. Von der Einwohnergemeinde Thun	„ 400. —
c. „ „ Burgergemeinde „	„ 100. —
d. „ „ Erz.-Direktion des Kts. Bern	„ 400. —
2. Geschenke (darunter Fr. 100 für Gründung eines Baufonds)	„ 186. —
3. Schulgelder	„ 953. —
4. Vermischtes	„ 7. —
5. Aktivsaldo pro 1873	„ 22. 15
	Fr. 3293. 15

II. Ausgaben:

1. Besoldungen (Kindergärtnerinnen, Gehülfinnen und Abwärterinnen)	Fr. 1701. —
2. Zins für Garten und Spielplatz (Die übrigen verwendeten Lokalitäten wurden dem Kindergarten von der Einwohnergemeinde unentgeltlich überlassen.)	„ 200. —
3. Mobiliarunkosten, Beschäftigungsmittel, Weihnachtsfest 2c.	„ 158. 45
4. Anlagen für den Baufond	„ 100. —
	Fr. 2159. 45

Es ergibt dies den schönen Aktivsaldo von Fr. 1133. 70, über dessen Verwendung jedoch durchaus keine Verlegenheit herrscht, da die Errichtung einer dritten Abtheilung des Kindergartens und die Anstellung einer weitern speziell gebildeten Kindergärtnerin beschlossen ist und diese neue Abtheilung mit Beginn des Winterhalbjahres in's Leben treten wird. In Folge davon werden sich unsere Kassaverhältnisse künftig wesentlich anders gestalten. — Von verschiedenen Seiten wurde der Vorstand des Kindergartenvereins in Thun im letzten Jahre betreffs Einrichtung und Organisation der hiesigen Anstalt angegangen, wobei jeweilen Auskunft für finanzielle Verhältnisse als besonders erwünscht betont wurden. Es mag als allgemeine Antwort auf solche Anfragen obige Auseinandersetzung unserer Rechnungsverhältnisse daher als gerechtfertigt erscheinen.

Aufruf

zur Gründung eines bernischen Schulvereins.

Geehrte Lehrer und Schulfreunde!

Das bernische Schulwesen leidet noch an so vielen Mängeln, daß es geboten erscheint, daß der bernische Lehrerstand und alle Freunde der Volksbildung sich zu einer kräftigern Organisation zusammenschließen, als es bis dahin geschehen ist. Die gesetzliche Synodalorganisation dient wohl zur Fortbildung der Lehrer, aber im Weitern ist sie machtlos und sogar meist wirkungslos, da die meisten ihrer Vorschläge unbeachtet geblieben sind.

Die wesentlichsten Mängel unseres Schulwesens sind folgende:

I. Sekundarschulgesetzgebung.

1. Ein organischer Zusammenhang zwischen Primar- und Sekundarschule ist nicht geregelt.
2. Die Gemeindegarantie für Sekundarschulen ist nicht gefordert, daher das hohe Schulgeld.
3. Ein Ruhegehalt für Sekundarlehrer existirt nicht, während er für alle andern besteht.

II. Primarschulbildung.

1. Die Strafen für die unentschuldigten Absenzen sind wirkungslos.
2. Die Sommerschulzeit ist durch das Gesetz viel zu sehr verkürzt.
3. Das Fortbildungsschulwesen ist höchst ungenügend.
3. Die Lehrerbesoldung ist so, daß der Durchschnitt der Baarbesoldung Fr. 788 und der Totalbesoldung Fr. 977 beträgt, so daß der Kanton damit den 14. Rang einnimmt und an der Spitze der ultramontanen Kantone steht.

III. Lehrmittelwesen.

1. Der Unterrichtsplan bedarf dringend einer Revision.
2. Die sprachlichen und religiösen Lehrmittel bedürfen ebenfalls einer Revision.
3. Die obligatorischen religiösen Lehrmittel für den Jura (Katechismus Lachat) sind eine Vorschule zum Fanatismus; denn sie lehren die

„Unfehlbarkeit" der römischen Kirche als Bedingung zur Seligkeit (siehe pag. 52 und 19).

4. Naturkundliche Sammlungen sind nicht als obligatorisch vorgeschrieben und fehlen fast ganz.
5. Bei Erstellung der Lehrmittel ist die Konkurrenz ausgeschlossen, daher der Stillstand in Sachen der Methode und Lehrmittel.

IV. Lehrerbildung.

Ein kasernenmäßiger Konvikt ist unpädagogisch.

Was also dem Kanton Bern noth thut, ist eine durchgreifende Schulreform. Die Gegenwart ist für dieselbe günstig, weil a) die sozialen und politischen Verhältnisse des Kantons erfreulicher Natur sind, und weil b) die oberste Leitung des Erziehungswesens in der Hand eines Mannes liegt, der durch ein ideales Streben und durch seine bisherigen Leistungen das vollkommenste Vertrauen aller Schulfreunde verdient.

Aber die anzubahnende Reform betrifft zweierlei Dinge:

1) Gesetzgeberische Akte, die als solche dem Referendum unterliegen.
2) Solche Verbesserungen, die nicht dem Referendum unterliegen.

Die Hauptschwierigkeit einer tüchtigen Schulreform liegt nun im Referendum. Mittel und Wege zu finden, diese zu heben, und zugleich für solche Verbesserungen, die nicht dem Referendum unterliegen, ein größeres Zusammenwirken zu schaffen, wäre die verdienstliche und ehrenvolle Aufgabe des Schulvereins. Darum halten wir dafür, daß wir einen solchen freien kantonalen Schulverein gründen sollen, der allein im Stande sein wird, neuen Schwung und schöpferische Begeisterung in unser mattes und muthloses Schulleben zu bringen. Durch eine demokratische Gliederung in 6 Bezirksvereine mit einem 50 Cts. nicht übersteigenden Unterhaltungsgeld per Jahr und bezirksweisen Versammlungen könnte gesorgt werden, daß auch der ärmste Bürger diesem Verein angehören könnte.

Alle Lehrer und Schulfreunde des Kantons Bern, die einem solchen Schulverein angehören wollen, sind hiemit eingeladen, durch Korrespondenzkarte ihren Beitritt dem unterzeichneten Präsidenten der Kreissynode Burgdorf zu erklären.

Die erste Hauptversammlung soll, wenn wenigstens 300 Beitrittserklärungen einlaufen, schon im Monat Oktober dieses Jahres in Bern stattfinden.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag!

Namens der Kreissynode Burgdorf,
Der Präsident:
Reist, Oberlehrer in Heimiswyl
Der Sekretär:
Streun, Sekundarlehrer in Wynigen.

Die Unterzeichneten empfehlen allen Lehrern und Schulfreunden den Beitritt zu dem oben angeregten kantonalen Schulverein angelegentlich.

K. Grütter.
Seminardirektor in Hindelbank.
A. Heuer
Gymnasiallehrer in Burgdorf.
Fr. Wyß,
Schulinspektor in Burgdorf.

Schulnachrichten.

Schweiz. Lehrerrekrutenschule in Basel. Diese ging mit dem 6. Sept. zu Ende. Letzten Samstag gaben die Lehrerschaft und die Regierung von Basel dem Lehrerrekrutenbataillon ein großes Bankett. — Am Schlusse des Kurses richtete Hr. Oberst-Divisionär Rothpletz in Aarau als Inspektor an den Kommandanten der Schule, Hrn. Oberst Rudolf, folgenden Inspektionsbefehl, den wir mit besonderem Vergnügen hier abdrucken:

„Am Schlusse meiner Inspektion angelangt, spreche ich Ihnen meinen besten Dank und meine höchste Zufriedenheit für die Leitung der Lehrer-Rekrutenschule I aus.

Ich bitte Sie zugleich, dem gesammten Instruktionskorps sowie dem Offizierskorps und den Unteroffizieren des Schulbataillons, die Alle Ihnen getreu zur Seite gestanden, meine vollste Anerkennung mittheilen zu wollen.

Und nun zu euch, Lehrer!

Nach langem Kampfe gegen kurzsichtige Bedenken wurde der Jugendunterricht in unsere neue Militärorganisation aufgenommen. Mit Mißtrauen, ja mit kaum verhehltem Lächeln wurde die I. Lehrer-Rekrutenschule von verschiedenen Seiten empfangen. Eure mustergültige Haltung, der glänzende Erfolg eurer Arbeit hat die Spötter hoffentlich für immer zum Schweigen gebracht.

Ich bin zufrieden mit euch!

Die Armee bedarf kühner, gewandter Männer — aber woher die nehmen, wenn ein großer Theil unserer Jugend träg und ungelenk zu keinem geistigen und körperlichen Aufschwung kommt?

Das Heer bedarf der Männer, die als Bürger voll Wissen und Einsicht — die im Felde als Soldaten der vollsten Hingabe für das Vaterland fähig sind. Aber um solche Männer zu bilden, darf nicht das ungebundene persönliche Belieben, sondern strenge Zucht der oberste Grundsatz der Jugenderziehung sein.

Ihr, die Lehrer der Jugend, seid berufen, der Armee dies kräftige Geschlecht zu erziehen, das nicht weichlich in dem ererbten Besitze der Freiheit sich wiegt — nein, ein Geschlecht, das, in republikanischer Tugend erzogen, fähig ist, diese Freiheit zu schützen, weil es fähig ist, sie immer neu zu verdienen.

Wer lehren will, der muß gelernt haben, und was habt ihr gelernt?

Ordnung und Reinlichkeit, vergeßt die nie in eurer Schule — strenge Disziplin, die Grundlage der Jugenderziehung — Selbstüberwindung, in einer euch anfänglich fremden Sphäre — energische Arbeit und das Selbstbewußtsein, daß kühnes Streben in jeder Lage zum Ziele führt.

Das habt ihr gelernt, das lehret unsern Söhnen!

Die Schule entläßt euch als wehrfähige Männer, als vollgültige Bürger. Kehrt glücklich nnd froh in eure Heimat zurück.

Bleibt gute Lehrer, bleibt gute Soldaten! Lebt wohl!"

— Zu diesem offiziellen Urtheil gesellt sich auch das Urtheil der Presse. So sagt z. B. die „Grenzpost":

Schon gleich im Anfang sah man es dem Habitus der Mannschaft an, daß sie aus anderm Soldatenholze geschnitzt war als gewöhnliche Rekruten. Es war ihren Physiognomien ein gewisser Ernst aufgeprägt, dem man es anmerkte, daß die Träger derselben bereits etwas vom Kampf um das Dasein zu erzählen wüßten, der aber auch wesentlich die Aufrechthaltung einer guten Disziplin erleichterte. Durch Letztere haben sich, wie wir hören, diese Lehrerrekruten ausgezeichnet, ob ihnen auch anfänglich die Unterordnung unter die militärische Unerbittlichkeit schwer fallen mochte, und ihr durchweg ruhiges gesittetes Verhalten außer dem Dienst hat ihnen von Anfang an die Achtung der hiesigen Bevölkerung gewonnen und bis zum Ende erhalten. Gleichwohl ging der Ernst nicht so weit, daß nicht mancher Bürger sich verwundert hätte, etwas ganz Anderes vor sich zu sehen als eine Armee von Pedanten. Es fiel angenehm auf, wie stramm die Mehrzahl der Leute schon im Anfang auftraten und wie sie von Woche zu Woche sichtlich an Chic gewannen. Und wie sie jetzt, am Schlusse des Kurses, einhermarschiren, darf man sich der fröhlichen Ueberzeugung hingeben, in diesen Lehrerrekruten ein recht brauchbares Material zur allerersten militärischen Erziehung unserer Jugend im Sinne der neuen Militärorganisation gewonnen zu haben.

Summ Summarum ist, wie hoffentlich auch die militärische Inspektion nachweisen wird, mit dieser Probeschule ein wichtiger Schritt weiter in der Ausbildung der vaterländischen Wehrkraft gethan, wobei freilich auch der vortrefflichen Leitung ein großes Verdienst gebührt. Der Lehrer selbst aber muß erkannt haben, daß die Aufgaben, welche die neue Militärorganisation ihm anweist, nicht nur eine Last, sondern auch eine Ehre sind und ihm einen erhöhten Rang im Kreise der bürgerlichen Gesellschaft verschaffen. Es ist doch was Anderes, auch die Waffe des Vaterlandsvertheidigers zu handhaben zu wissen, als nur Feder und Lineal, und das gibt Einem eine Bedeutung. Es erhöht den Werth und mit dem Werthe die Achtung namentlich des Volksschullehrers, wenn aus seinen Händen nicht nur junge Bürger, sondern auch junge Soldaten hervorgehen, an deren Seite er mitmarschiren kann in den Tagen der Gefahr des

Vaterlandes, und wobei er sich sagen darf: ich gehöre zu den Mindesten nicht! Allein auch auf den eigensten Beruf der Lehrer zurück muß diese Soldatenschule wohlthätig wirken. Es ist ein alter Satz: nur wer recht gehorchen kann, kann recht befehlen. Die stramme militärische Zucht, die Angewöhnung zu Pünktlichkeit und knapper Bestimmtheit in allen dienstlichen Verrichtungen, die Ruhe und Sicherheit, zu welcher der Soldat erzogen wird, muß dem Lehrer für seine bürgerlichen Verrichtungen zu gute kommen. Was der Lehrer hier an sich gelernt, wird sich ihm für die Schule zu einem willkommenen Lehrstoff gestalten. Das Reale und durchaus Praktische, auf welches alles militärische Thun gerichtet ist, birgt in sich ein bedeutendes Stück richtiger Methodik und Pädagogik. Das Zusammenleben endlich im Waffenrock mit den Kollegen der übrigen Kantone kann nicht anders als den Gesichtskreis des Lehrers erweitern und seinem Patriotismus einen reichern Inhalt verleihen.

Bern. In der letzten „Reform" stellt der geistreiche Chronikschreiber folgende auf das Schulwesen Bezug habende Betrachtungen an:

Nationalrath und Ständerath schlugen unlängst einen Ansturm auf die Sonntagsfreiheit mannhaft zurück, indem unsere großen Herrn den Eisenbahnbeamten ihren dritten freien Sonntag gerne wieder erst auf einen Werktag verlegt und dann ganz genommen hätten. Glücklicherweise lassen sich unter den Demokraten auch die ausgesprochenen Feinde der Religion durch ihren Kirchenhaß nicht abhalten, bei jeder Gelegenheit für die Sonntagsruhe einzutreten. Aber noch ist solche nach dieser Seite hin nicht vollständig zurück erobert, so droht ihr schon von anderer Seite her eine neue Gefahr: man verlegt nämlich besonders in den Städten immer häufiger eine Menge von Unterrichtsstunden für halb und ganz Erwachsene auf diesen Tag, darunter auch obligatorische. Wo bleibt da der Sonntag für die Lehrer? Und liegt nicht eben so viel erzieherischer Werth wie stärkenste Kraft des Sonntags eben darin, daß Jeder auf sieben Tage einen für sich hat, frei ist und sich selbst bestimmen kann? Soll ihm nun auch dies durch staatliche, militärische und andere Schulmeisterei verkümmert werden? Wozu diesen Predigtzwang unter neuer Gestalt?

Aus Sachsen und Würtemberg hält die Fortbildungsschule ihren Einzug nun auch in die Schweiz. Solothurn ging voran und Thurgau folgt soeben. Es hat allen Anschein, daß wie in diesen beiden Kantonen so auch in den übrigen die obligatorische Civilschule zunächst und wohl auf Jahre hinaus über die freiwillige siegen werde. Wir bedauern das, aber anerkennen die Nothwendigkeit dieses Durchgangs. Haben wir sie jedoch einmal, diese Fortbildungsschule, dann werden wir Sorge tragen müssen, daß sie uns nicht, stets nur das Rekrutenexamen im Auge, zur bloßen Repetirschule herabsinke, in der nun Hans lernen soll, was Hänschen nicht lernen wollte. Diese Langweilerei würde sie tödten; auch ist mit großem Recht von Hrn. Direktor Kummer bemerkt worden, daß man die Primarschule selbst verbessern solle und nicht, um ihre Sünden gut zu machen, ein neues Stockwerk auf sie hinaufbauen. Hingegen wird die Fortbildungsschule den großen Nutzen mit sich bringen, daß sie uns die eigentliche Primarschule einer Menge Dinge entlasten hilft, mit denen wir sie nach und nach vollgestopft haben, für die aber den meisten Kindern weil alles Interesse darum auch jedes Verständniß fehlt. Im Gefühl, dieses und jenes sollte eigentlich jeder Mensch wissen, in dem und dem Fach auch daheim sein, und zugleich im Gedanken, daß, wenn er das nicht schon als Kind lerne, er später im Leben nie mehr dazu Gelegenheit finden werde, bieten die Unterrichtspläne für alle „gehobenern" Primarschulen eine kleine Encyclopädie sämmtlicher Wissenschaften, Himmel und Erde in einer Nuß; dem Kind wird der Magen verdorben, es verliert den Appetit und meint nun, es sei satt. Einmal aus dieser Vielwisserei, diesem nicht religiösen wohl aber andern Gedächtnißkram heraus, kann die Primarschule wieder gründlicher werden, anregender und belebender wirken. Das ist mit ein Grund, weßhalb wir die Fortbildungsschule so willkommen heißen. —

Schulausschreibung.

Die erledigte Lehrstelle an der Oberschule zu Salvenach bei Murten, Kt. Freiburg, soll auf nächsten November wieder besetzt werden und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Schülerzahl 35 bis 40. Besoldung: 1000 Fr. nebst Wohnung, Garten, 1/4 Jucharten Pflanzland und zwei Klafter Tannenholz. Anmeldungen, mit Ausweisschriften begleitet, nimmt, bis 15. Sept. das Oberamt des freiburgischen Seebezirks entgegen.

Probelektion bleibt vorbehalten.

Salvenach, 1. Sept. 1875.

Ortsschulkommission.

Vakante Sekundarlehrerstelle.

In Folge Rücktritt des Inhabers ist eine Lehrerstelle an der Sekundarschule in Worb neu zu besetzen. Die Unterrichtsfächer derselben sind: Religion, franz. Sprache, Geographie, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 1900, incl. eine angenehme Wohnung mit Dependenzen, Antheil Garten und etwas Pflanzland; diese Zugaben in Natura um die billige Schatzung von Fr. 200. Die Bewerber um diese Stelle haben sich unter Einsendung ihrer Schriften bis zum 25. Sept. nächsthin bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Schulinspektor Schürch in Worb, anzumelden.

Kreissynode Signau.

Samstag den 25. Sept., Morgens 9 Uhr, in Langnau.

Traktanden.

1. Nathan der Weise.
2. Ueber Heimatkunde.
2. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Kreissynode Aarberg.

Samstag den 18. Sept., Vormittags 9 Uhr, in Aarberg.

Traktanden.

1. Probelektion im Französischen.
2. Vortrag aus der neuern Geschichte.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	2 Kreis.			
Reichenstein (Zweisimmen)	gem. Schule	85	550	20. Sept.
Mannried „	Unterschule	68	550	20. „
Saanen	untere Mittelklasse	50	450	20. „
Fahrni (Steffisburg)	Oberschule	79	600	20. „
„ „	Unterschule	72	500	20. „
Därstetten	Mittelklasse	60	600	25. „
	3. Kreis.			
Hühnerbach (Langnau)	Oberschule	40	620	21. „
Trubschachen (Langnau)	gem. Schule	55	600	24. „
Fankhaus (Trub)	Oberklasse	45	550	25. „
Brandösch „	gem. Schule	60	550	25. „
	4. Kreis.			
Littewyl (Vechigen)	Oberschule	70	500	25. „
Lorraine, Bern	III. Klasse B.	45—50	1600	25. „
	5. Kreis.			
Hettiswyl (Krauchthal)	Mittelschule	58	500	21. „
	6. Kreis.			
Attiswyl (Oberbipp)	Elementarschule	65	500	25. „
Oeschenbach (Rohrbach)	Unterschule	50	450	25. „
	11. Kreis.			
Grellingen	gem. Oberschule	60	1150	25. „
Duggingen	„ „	60	750	25. „
„	„ Unterschule	35	450	25. „
Burg	„ Schule	40	650	25. „
Schelten	„ „	30	450	25. „

Anmerk. Die Elementarschule Attiswyl ist für eine Lehrerin.

Berichtigungen zu Nr. 36.

Schulausschreibung Schoren (Thun), Elementarkl. Fr. 500, statt 450.
„ Bümplitz, für einen Lehrer oder eine Lehrerin.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** inneres Bollwerk 82 a, in Bern.